

Die Sozialarbeit an der Expo in Lausanne : Gruppe 207.02 - Beschreibung der vier dort ausgestellten Holzreliefs

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **35 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

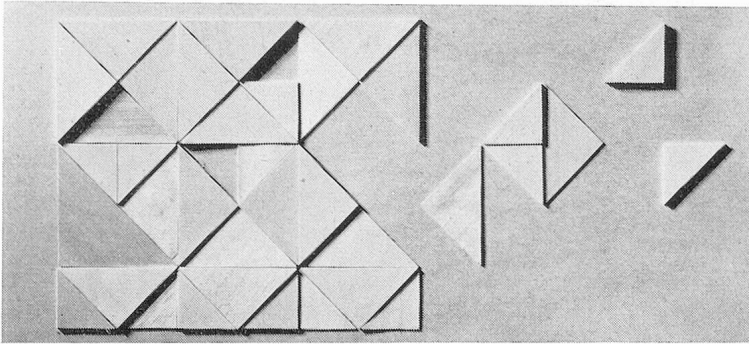
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

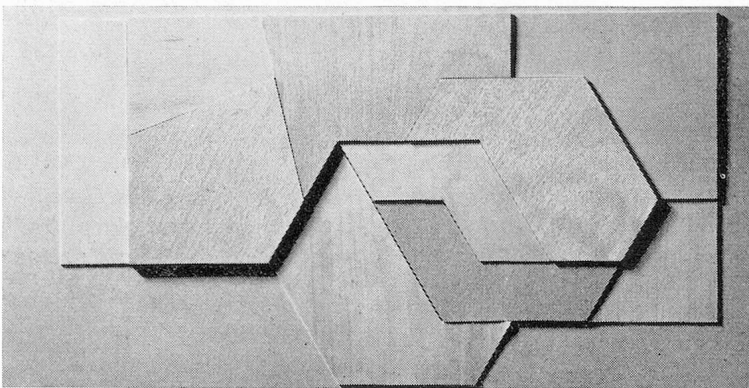
Die Sozialarbeit an der Expo in Lausanne

Gruppe 207.02 — Beschreibung der vier dort ausgestellten Holzreliefs



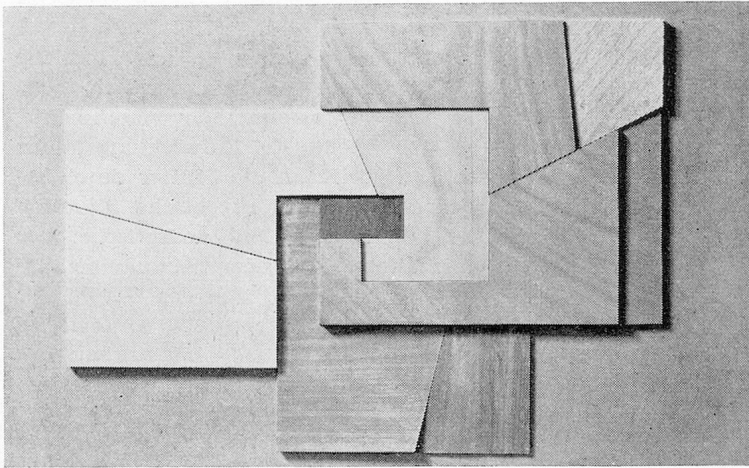
1. Ziel der Sozialarbeit ist die Eingliederung des Hilfsbedürftigen in die menschliche Gemeinschaft

Das Relief zeigt links die menschliche Gemeinschaft (oder Gesellschaft), die ihrerseits aus zahlreichen Gruppen und Individuen besteht. Rechts befinden sich einzelne Gruppen und Individuen, die noch ausserhalb der Gemeinschaft stehen oder aus ihr herausgefallen sind. Sie sollen eingegliedert (integriert) werden, damit sie von der Gemeinschaft gehalten werden, die ihrerseits auf die neu oder wieder gewonnenen Glieder angewiesen ist.



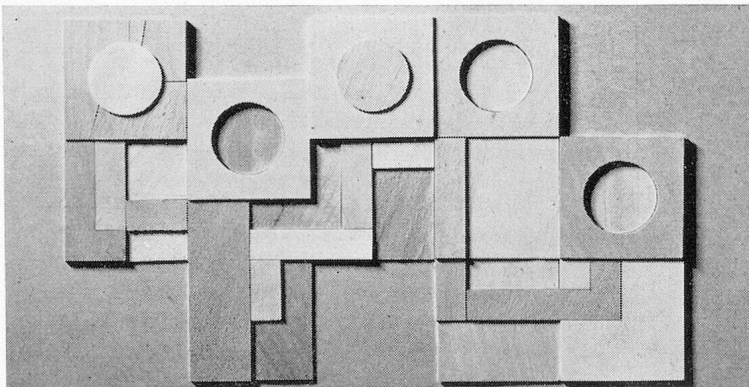
2. Zwischen dem Helfer und dem Hilfsbedürftigen soll eine echte Partnerschaft bestehen. Unter den Helfern finden sich Freiwillige und Berufsleute, wobei letztere geschult sein sollen.

Ein wesentliches Element der heutigen Sozialarbeit besteht darin, dass Helfer und Hilfsbedürftiger die jeweiligen Probleme gemeinsam anpacken. Auf diese Weise wird das Ziel eher erreicht. Helfer und Hilfsbedürftiger sind auf dem Relief durch die beiden ineinandergefügten Sechsecke verkörpert. Sie sind gleichartig dargestellt, woraus die Partnerschaft deutlich werden soll. Der Helfer verfügt über einen Hintergrund, der ihm seine Aufgabe erleichtert. Dieser kann bestehen in den Mitteln der Gemeinschaft, wie Sozialeinrichtungen, Geld, Mitarbeit von Spezialisten, und in seiner persönlichen Schulung und Erfahrung.



3. Die Hilfe muss, wenn sie wirken soll, den ganzen Menschen erfassen, also sowohl materieller als auch gesundheitlicher und seelisch-geistiger Art (Beratung, Erziehung, Betreuung) sein.

Um wirksam und möglichst bleibend zu sein, müssen materielle, gesundheitliche und seelisch-geistige Hilfe ineinandergreifen. Das Relief zeigt drei voneinander abgehobene Flächen, die alle ins Zentrum führen und sich im Kern vereinigen. Sie veranschaulichen die verschiedenen Ebenen, auf denen die Hilfe gleichzeitig gebracht wird.



4. Die Schweizerische Sozialarbeit ist durch grosse Vielfalt gekennzeichnet, die ihrerseits Koordination nötig macht.

Die schweizerischen Sozialinstitutionen sind neutral, konfessionell oder politisch, öffentlich oder privat, kommunal, kantonal oder eidgenössisch und von verschiedenster Zweckbestimmung. Sie stellen ein äusserst differenziertes und für den Aussenstehenden kaum überschaubares Gebilde dar. Damit aus dieser Vielgestaltigkeit, die dem Wesen der Schweiz entspricht, für die Sozialarbeit kein Schaden entsteht, sind sie auf möglichst gute Zusammenarbeit angewiesen. Das

Relief zeigt unsere Sozialinstitutionen in Form von Quadraten mit eingelegtem Kreis. Diese Institutionen sind in der Zielsetzung gleich (daher gleiche Form), aber in der Art sehr verschieden (daher die verschiedenen Holztönungen). Die Koordination wird durch die Wege dargestellt, die von einem Quadrat zum andern führen. Diese Wege sind von verschiedener Form und Tönung, was auf die Vielfalt der Koordinationsmöglichkeiten hinweist.

Die Expo ruft die Jugend

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hat es unternommen, in seinem Sonderheft «Unsere Expo 64», Nr. 850, der Schweizerjugend eine gediegene, knappe Einführung in die Hand zu geben. Der Verfasser, Fritz Aebli, macht in dem Heft die jungen Besucher mit den Grundideen der Ausstellung bekannt. Dazu stellt er die Expo in den Gesamtrahmen unserer nationalen Entwicklung hinein und nimmt den Leser auf einen ersten orientierenden Rundgang durch die Ausstellung mit. Hinweise auf die tragenden Ideen der einzelnen Abteilungen wollen das Verständnis wecken. Das Heft will bewusst kein eigentlicher Ausstellungsführer sein, sondern eine Publikation, die vor dem Besuch gelesen werden soll. Natürlich fehlen auch die praktischen Hinweise zum Besuch nicht (Ausstellungsplan, Programm, Preise und Reisemöglichkeiten). Wer soll es lesen? Vor allem die Jugendlichen, die Schüler. Das Heft sollte zur Klassenlektüre vor dem Besuch all jener Klassen werden, die zum gemeinsamen Besuch an die Expo aufbrechen wollen. Und, vielleicht, liest es auch die Familie noch mit. Wer es gelesen hat, ist für den Besuch der Expo bestens vorbereitet.

Die Zeit nicht einfach totschiessen!

Der Arbeitsstundenplan wird noch weiter verkürzt werden. Werden wir unsere freie Zeit einfach nur totschiessen? In ihrem Sektor «L'Art de vivre» zeigt die Landesausstellung, wie sie im Gegenteil voll auszuschöpfen ist. Wie? Durch schöpferische Freizeitbeschäftigung und ständige Weiterbildung.

«Eine neue Gesellschaft braucht neue Menschen»; «Bewusst wählen, nicht einfach hinnehmen!»; «Freizeitgestaltung kann gelernt werden»; «Freizeit in der Demokratie: eine neue Aufgabe für Behörden und Private»: diese Schlagwörter, die in der thematischen Darstellung zum Ausdruck gebracht werden, sollen auch Ansporn zum Handeln sein. So stellt der Mehrzwecksaal (Kino, Theater, Vortrags- und Konzertsaal) kein Ausstellungsobjekt, sondern ein Hilfsmittel für die Arbeit der zahlreichen Amateurvereinigungen dar, die sich hier täglich ablösen. Wohl wurde der Saal für die Expo 64 entworfen, stellt aber auch ein Musterbeispiel eines Kultur- und Freizeitzentrums dar, wie es in der Stadt, auf dem Lande oder im Quartier einzurichten wäre.

Die Schaffung solcher Zentren, deren Dringlichkeit bereits 1948 Gegenstand eines Aufrufes der Schweizerischen Kommission für die UNESCO an die Kantonsregierungen war, wird sowohl von der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung als auch anderen Institutionen lebhaft herbeigewünscht.

In einer Welt, die sich in ständigem Wandel befindet, ist die dauernde Fortbildung eine Notwendigkeit. Um seinen Verpflichtungen in der Gesellschaft zu genügen, muss der Mensch nicht allein seine Kenntnisse erweitern, sondern auch seinen Charakter bilden und seinem Leben einen Sinn geben, was eine fortwährende Bereicherung sowohl auf geistigem, moralischem, wie auch auf seelischem Gebiete bedeutet.

An Gelegenheiten zur Bereicherung auf diesem Gebiete fehlt es nicht. Es gilt nur, sie zu ergreifen!

Zweck und Ziel

Die Landesausstellung breitet den Reichtum in der vielfältigen Kultur unseres Landes und den tüchtigen und zukunftsreichen Geist unserer Wirtschaft vor uns aus. Ihr Zweck ist es nicht, uns in selbstzufriedener Weise stolz auf das Errungene zu machen. Ueber die Veränderungen in der Welt und die Stellung der Schweiz in der heutigen Zeit wollen wir uns sachlich Rechenschaft geben. Wissenschaft, Forschung, Technik stürmen nach vorwärts. Inmitten dieser Entwicklung bleibt es unser Anliegen, die menschliche und berufliche Entfaltung der Persönlichkeit zu erleichtern, die Rechte des Bürgers und der Familie zu sichern, das staatliche Wirken auf die Teilnahme, Tatkraft und Verantwortung möglichst vieler Bürger zu stützen. Die Landesausstellung kann uns Fragen stellen, auf Lücken, auf Schwierigkeiten uns aufmerksam werden lassen. Ihr Ziel wird erreicht werden, wenn sie in uns allen den Willen stärkt zur Begegnung unter den Eidgenossen selber, zum gegenseitigen Verstehen, zur Achtung des anderen und zum Vertrauen. Ihr Ziel wird erreicht sein, wenn sie in uns allen und vorab in der Jugend, der wir sie anvertrauen, das freudige Bekenntnis weckt und stärkt zum eidgenössischen Staatsgedanken.

(Aus der Rede von Bundespräsident Ludwig von Moos am offiziellen Tag.)